

DAS MÄDCHEN DAS IM BUCHLADEN GEFUNDEN WURDE



Sylvia Bishop

**Das Mädchen, das im Buchladen
gefunden wurde**

Aus dem Englischen von Sigrid Ruschmeier

Mit Bildern von Mila Marquis

 | E-BOOKS

Inhalt

- [Widmung]
- Bevor wir anfangen
- 1. Kapitel Ein Wunder
- 2. Kapitel Das Große Montgomery-Bücherparadies
- 3. Kapitel Eliot Pink
- 4. Kapitel Property schaut genau hin
- 5. Kapitel In den Magazinen
- 6. Kapitel Draußen
- 7. Kapitel Pink und Gimble
- 8. Kapitel Die Millers machen Ärger
- 9. Kapitel Eine höchst wichtige Menschenmenge
- 10. Kapitel Das Große Miller-Bücherparadies
- Bevor wir Schluss machen
- Danksagungen
- Gespräch mit der Autorin
- Sylvia Bishop
 - Erstes Kapitel In dem der Elefant ankommt

Für meinen Neffen Theo: Willkommen!

Bevor wir anfangen



Ihr haltet die Geschichte von Property Miller in der Hand. Hoffentlich duftet euer Buch nach was Schönerem – nach sauberem, knisterndem neuen Papier oder wie ein gebrauchtes Buch, das ein bisschen nach Kirche riecht, oder nach Limonade, die mal jemand drübergeschüttet hat.

Es gibt eine Menge zu erzählen, deshalb fangen wir besser gleich an. Aber bei einem Namen wie Property Miller stutzen die meisten Leute erst mal und wollen wissen, ob Property überhaupt ein richtiger Name ist und wo er herkommt. Deshalb will ich es schnell erklären.

Als Property Miller fünf Jahre alt war, wurde sie in einem Buchladen zurückgelassen. Ihre Eltern gingen aus dem Laden und ließen sie dort – einfach so. Gefunden wurde sie von Michael Miller, der damals zehn Jahre alt war. Pflichtbewusst, wie er war, setzte er sie in den Schrank für die Fundsachen.

Als Netty sie dort entdeckte, seufzte sie – aber ganz vernünftig. Netty war Michaels Mutter und die Besitzerin des Buchladens. Und eine durch und durch vernünftige Frau. »Menschen sind keine Fundsachen, Michael«, erklärte sie ihm. »Und du kannst ein Mädchen nicht in einem Schrank verstauen.« Aber das konnte er offensichtlich doch, schließlich hatte er es ja soeben getan. Property war zu klein und zu verwirrt, um allein aus dem Schrank herauszuklettern oder irgendetwas Nützliches zu sagen, wie zum Beispiel ihren Namen. Netty rief die Polizei, hängte Suchplakate auf und unternahm alles Mögliche – aber niemand kam, um Property abzuholen.

Am Ende blieb sie. Sie kam zwar aus dem Schrank, doch sie sagte Michael und Netty nie, wie sie hieß. Heute erinnert sie sich wahrscheinlich nicht mal mehr daran. Ihre neue Mutter und ihr neuer Bruder hätten ihr gern einen neuen Namen gegeben, aber keiner schien zu passen. Letztlich blieben sie bei »Property«, denn Lost Property heißt Fundsache auf Englisch, und unsere Geschichte spielt in England.

Die drei wohnten in dem Buchladen, was komisch ist, doch sie hatten nichts anderes. Außerdem gefiel es ihnen

dort.

So, das war die Geschichte, wie Property Miller zu ihrem Namen kam und wie sie eine Miller wurde. Jetzt dürft ihr die nächste Seite aufschlagen. Wir können anfangen.

1. Kapitel

Ein Wunder



Property war elf Jahre alt, als unsere Geschichte beginnt. Sie lebte seit sechs Jahren bei den Millers. Sie liebte sie sehr und war beinahe vollkommen glücklich dort. Ich sage

»beinah vollkommen«, weil sie ein Geheimnis vor ihnen hatte, und das war ein ziemlicher Hammer.

Property Miller konnte nicht lesen!

Jeden Abend nahmen Netty und Michael ein Buch, und zwar beide das gleiche, setzten sich nebeneinander und lasen. Sie blätterten gleichzeitig um und lachten und seufzten gemeinsam an denselben Stellen. Als klar wurde, dass Property bei den Millers bleiben würde, gab Netty ihr abends einfach auch immer ein Exemplar des Buches.

Sie wollte natürlich nur lieb zu ihr sein. Es wäre Netty im Traum nicht eingefallen, dass ihr fünfjähriger Familienzuwachs möglicherweise nicht lesen konnte. Property wiederum hatte zuerst nachgemacht, was die beiden anderen taten. Dass was nicht stimmte, merkte sie erst viel später. Sie dachte, Netty und Michael bewunderten die Bücher, erfreuten sich am Geruch und Rascheln der Seiten und daran, wie angenehm das Buch in der Hand lag. Als sie begriff, dass sie etwas missverstanden hatte, sagte sie nichts – aus lauter Angst, sie würde rausgeworfen. Mit der Zeit verstand sie natürlich, wie albern das war, aber da hatte sie schon so lange so getan, als könnte sie lesen, dass es ihr furchtbar unehrlich vorkam, und sie schämte sich, ihnen die Wahrheit zu sagen. Je älter sie wurde und je länger es immer so weiterging, desto peinlicher wurde es ihr, und jetzt tat sie schon seit sechs geschlagenen Jahren so, als könnte sie lesen.

Aber manchmal passierten blöde Sachen wie an dem Tag, an dem unsere Geschichte beginnt. Da las Netty

nämlich was in der Zeitung und zog überrascht die Augenbrauen hoch. Sie gab Michael die Zeitung, der vor Überraschung vom Stuhl fiel und sie dann Property zeigte. Die konnte natürlich nicht lesen, was darin stand, fand aber, sie müsse reagieren. Sollte sie die Augenbrauen hochziehen und vom Stuhl fallen? Als sie nur »Oh!« sagte, waren die beiden anderen auch zufrieden.

»Ein Mirakel!«, sagte Michael, der unter der Theke saß.

»Kein Mirakel, Michael«, sagte Netty. »Sondern schlicht - *wundervoll!*«

Michael erwiderte, das genau meine er ja, denn das Wort »Mirakel« komme aus dem Lateinischen und bedeute Wunder, ein Wunderwerk oder Wunderding. Das war eine sehr schlaue Bemerkung, aber Property und Netty waren nicht besonders beeindruckt. Erstens wusste Michael so was immer, und zweitens saß er noch total dämlich neben dem Stuhl unter der Theke.

»Das wirkliche Mirakel ist«, sagte Netty, »dass ich überhaupt einen Laden mit euch beiden als Gehilfen betreiben kann. Komm unter der Theke hervor, Michael, es ist zwei Minuten vor neun.«

Michael, der immer noch wegen des geheimnisvollen Wunders in der Zeitung strahlte, krabbelte hervor, und alle begaben sich auf ihre Plätze. Sie verteilten die Arbeit stets gleich. Netty saß an der Ladentheke und bediente hauptsächlich die Kunden. Sie benutzte die Theke auch als Schreibtisch, um all die schwierigen Dinge zu erledigen, wie die Buchhaltung oder das Bestellen neuer Ware.

Michael kümmerte sich um die Bücher und ordnete sie liebevoll in die Regale ein. Außerdem empfahl er den Kunden, ob sie das wollten oder nicht, immer seine Lieblingstitel. Richtig viele Bücher gab es nicht im Laden, und etliche waren auch schon verknickt und gelb vom Alter. Aber Michael liebte sie trotzdem. Property servierte den Leuten, die sich in die Sessel setzen und eine Weile lesen wollten, Tee und Kuchen. Außerdem sorgte sie dafür, dass der Laden schön ordentlich und sauber war. Zumindest bemühte sie sich darum. Denn leider ging nach und nach alles im Laden kaputt, und das Ordnungschaffen wurde dadurch nicht einfacher.

Netty saß an der Theke, Michael trieb sich bei den Wörterbüchern herum, und Property hatte Teewasser aufgesetzt. Der *Weißer Hirsch* öffnete Punkt neun. (Wenn ihr jetzt denkt: Der *Weißer Hirsch* ist doch kein Name für einen Buchladen, habt ihr durchaus recht, seid aber zu ungeduldig. Ich wollte es gerade erklären. Der Buchladen war früher der Gasthof *Zum Weißen Hirsch*, und draußen hing auch ein Schild mit einem sehr schönen Bild von einem weißen Hirsch. Und weil es das schöne Schild nun schon einmal gab, sah Netty keinen Grund, den Namen zu ändern, als sie den Gasthof kaufte und mit Büchern vollstellte.)

An diesem Tag war nicht viel los. Jedes Mal, wenn es ruhig war, redeten Netty und Michael über das Wunder in der Zeitung, und Property spitzte die Ohren, um herauszuhören, worum es ging.

»Wir gewinnen natürlich niemals«, sagte Netty und umklammerte ihren warmen Teebecher. »Unsere Chancen sind gleich null.«

»Natürlich«, stimmte Michael ihr zu. »Wir sollten gar nicht daran denken.« Aber dann stellte er einen Stapel Krimis verkehrt herum hin, weil er entweder fand, dass sie so besser aussahen, oder weil er eigentlich doch daran dachte. (Property wusste sofort, dass es Krimis waren. Man musste nur genau hinschauen. Die Umschläge waren dunkel und bedrohlich, die Bücher schön dick und das Papier dünn. Immer wenn Netty und Michael solche Bücher lasen, atmeten sie hektisch.)



Als Michael endlich merkte, was er da machte, stellte er die Bücher richtig herum. Dann sagte er: »Trotzdem wär' es Wahnsinn. Ich habe gehört, es ist riesig. Wir hätten alle Bücher der Welt.« Und bei diesem wunderschönen Gedanken strahlte er übers ganze Gesicht.

»Und wir könnten problemlos die Gasrechnung für die Heizung bezahlen«, sagte Netty und schaute traurig in ihren Becher mit Tee. Im *Weissen Hirsch* war es immer ein paar Grad zu kalt.

Property beugte sich tiefer über ihren Teebecher, und der Dampf wärmte ihr das Gesicht. Sie spielte oft Detektiv,

aber dieser Fall war schwer zu knacken. Wo konnten alle Bücher der Welt reinpassen, und wie konnte es zugleich dafür sorgen, dass es im *Weißem Hirsch* warm wurde? Gab es ein Endlosregal, das mit einer eigenen Heizanlage ausgestattet war? Als sie ein wenig herumphantasierte, wie das aussehen würde, beugte sie sich aus Versehen zu weit vor und verbrannte sich das Kinn am Tee. Eine Frau, die sich in der Kochbuchabteilung umsah, warf ihr einen seltsamen Blick zu. Property setzte den Becher schnell ab, lief los und holte den Staubsauger, damit es aussah, als sei sie fleißig.

Beim Staubsaugen versuchte sie mitzukriegen, was Michael und Netty weiter besprachen.

»Hast du unsere Namen eingereicht?«, fragte Michael.

»Natürlich«, sagte Netty. »Sofort.«

»Ob es auch zweite Preise gibt?«, überlegte Michael.

»Ich würde ihn liebend gern kennenlernen.«

Michael hatte ein Gesicht wie ein rosa-hellgelber, birnenförmiger Drops, aber es bestand hauptsächlich aus Augen, und die waren nun größer und größer geworden. Was immer hier abläuft, es muss was Gutes sein, dachte Property. Das Einzige, was Michael sonst dermaßen in Begeisterung versetzte, war ein richtig dickes Wörterbuch mit besonders interessanten Wörtern. (Dass ein Buch ein Wörterbuch war, erkannte Property am Papier – so dünn wie Pauspapier –, an der winzigen Schrift und den langweiligen Umschlägen ohne jegliche Bilder.)